Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 25 Pfge., durch die Post 2 Mark 50 Pfge. Einzel. Nummern 10 Pfge.
Auflage: 26000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Inserate werden Wochentags bis Nachm. 5 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr [illegible] Eine Garantie für das [illegible] Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postvorschuß. Acht Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: **Liepsch & Reichardt** in Dresden.

Nr. 32. Zwanzigster Jahrgang.
Mitredacteur: **Dr. Emil Bierey.** Für das Feuilleton: **Ludwig Hartmann.**
Dresden, Montag, 1. Februar 1875.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Reichstagssitzung. In der letzten Lesung des Reichsbankgesetzes erklärte sich der sächsische Abg. Dr. Heine mit großer Lebhaftigkeit gegen das Gesetz, das die Industrie überrumpele und für den gesammten Handelsstand die unheilvollsten Folgen haben müsse. Mit der Errichtung der Reichsbank werde, ähnlich wie früher in Frankreich, jener frivole Strich zwischen Reich und Arm, zwischen Kapital und Industrie gezogen, an dem er keinen Theil haben wolle. Man sollte das Gesetz wenigstens so zeitig publiciren, um der Industrie bis zu seinem Inkrafttreten Zeit zu geben, sich auf die neuen Verhältnisse vorzubereiten. — Auch diesem Abgeordneten Sachsens antwortete Niemand.

Frankreich. In Versailles herrschte am 29. Januar nach der „N.-Z.", eine ungewöhnliche Aufregung. Die Abstimmung über das Amendement Laboulaye bedeutete die Entscheidung der Principienfrage, ob die Monarchie oder die Republik von der Mehrheit gewünscht werde. Fast sämmtliche Deputirte waren auf ihrem Posten; selbst die Kranken, wie Buisson und Kergorlay, hatten sich in die Sitzung tragen lassen. Auch der Herzog von Decazes hatte sich, obgleich er noch leidend ist, eingefunden. Als der Präsident der Nationalversammlung das der Einsetzung der Republik ungünstige Resultat der Abstimmung verkündete, erhob sich ein gewaltiger Jubel der Rechten.

Afrika. Nach Mittheilungen, welche aus Cape Coast Castle vom 12. d. M. hier eingetroffen sind, soll der König der Ashantis, Koffi Kalkalli, die Regierung niedergelegt haben und Quamaoli Mensali zum König proklamirt worden sein. Der Stamm der Gamans und andere Stämme aus dem Innern sollen sich gegen die Ashantis erhoben haben.

Locales und Sächsisches.

— Se. K. Hoheit der Prinz Georg und der Großherzog von Toskana sind in der vorgestrigen Nacht mittelst Schnellzuges wieder hier eingetroffen. Die Rückkehr Sr. Majestät des Königs Albert stand gestern Abend zu erwarten.

— Gestern Vormittag in der zehnten Stunde kam mit böhm. Bahn ein türkischer Prinz mit verschiedenem Gefolge hier an und reiste 10 Uhr 20 Minuten weiter nach Berlin, wohin er sich dem Vernehmen nach als Gesandter begeben wollte. Derselbe hatte zur Benutzung einen Wiener Salonwagen und mußte zufolge des einhalbstündigen Aufenthalts im Leipziger Bahnhofe die Zielscheibe für viele Neugierige abgeben.

— **Gestern Vormittag halb 8 Uhr hat sich eine größere Anzahl der Herren Offiziere des Artilleriecorps nach Radeberg begeben, um der Beerdigung eines ihrer Kameraden, des Herrn Premier-Lieutenant Ebert, beizuwohnen.**

— Die in der sächsischen Presse scharf gegeißelte Anstellung des ultramontanen Klerikers Dr. Fritzen als Lehrer des präsumtiven Thronfolgers in Sachsen hat nach der „B. Z." auch in dem „Dr. Anzeiger", dessen Eigenthümer der Dresdner Magistrat ist, einen vollen Ausdruck gefunden. Wie wir nun erfahren, ist von hoher Seite dem Magistrat darüber eine Mißbilligung ausgesprochen worden, welche einen an den Redacteur des Blattes gerichteten Verweis seitens des Magistrats zur Folge hatte.

— Einen recht heiteren Carnevalsabend verspricht der von der Gesellschaft „Artificia", Montag, den 1. Februar, in den Localitäten von Braun's Hotel veranstaltete Maskenball. Der Verein, bekannt durch seine dilettantisch-tüchtigen Leistungen auf dramatischem Felde, wird gewiß Viel bieten, um den Abend mit einem recht lustigen Maskenscherz auszustatten. Wie man hört, wird die Gesellschaft auch im „Amerikanischen" machen. Eine wunderbar construirte Kanone soll abgeschossen werden und ein Kanonen-Müller wird die Kugel auffangen. Der Kraftmensch Mr. Holtum wird auch erwartet, aber ohne Pferde. Die Kraftprobe ist, daß ihn, wenn es ihm auf dem Ball gefällt, nicht zehn Pferde fortziehen.

— In den gestrigen frühen Morgenstunden ist ein schwerverletzter Ochse nach dem neuen Schlachthofe transportirt und alsbald getödtet worden. Das vierbeinige Beefsteak hatte seine Verletzungen im schlesischen Bahnhofe dadurch davongetragen, daß er durch einen heftigen Rangirstoß aus dem Packwagen, in welchem er nebst anderen Rindern eingestellt gewesen, durch die Rückwand hindurch herausgeworfen und auf den Haken der Verbindungskette gespießt wurde. Er konnte aus dieser Lage nur mit vieler Mühe befreit werden.

— Von Herrn Max Kaiser geht uns Folgendes, mit der Bitte um Veröffentlichung zu:

„In dem Berichte über die Versammlung der „Freireligiösen Gemeinde" wird von Ihrem Referenten behauptet, ich hätte witzelnde Bemerkungen über den Stand meines Vorredners, eines Geistlichen, gemacht. Ich habe über den Stand meines Vorredners gar keine Bemerkungen gemacht, sondern nur die sachlichen Ausführungen desselben kritisirt und ob meine sachlichen Ausführungen gegenüber den Ausführungen meines Vorredners witzig waren, bewies die Stimmung der Versammlung, welche wie jeder Wahrheitsliebende, welcher in der Versammlung anwesend war, bestätigen wird, sehr oft in Heiterkeit gerieth."

Manchem Menschen tappelts doch seltsam. Da lebt hier in beschaulicher Ruhe ein pensionirter hoher Beamte, der nicht blos den Gütern, welche Motten und Rost nicht fressen, eifrig nachstrebt, sondern auch sehr viel Verständniß für Dividenden, Coursdifferenzen, Häuserwerth und dergl. Mammonsoffenbarungen besitzt. Er nannte in der Neustadt ein stattliches Zinshaus sein eigen; als jedoch ein Berliner Consortium aus Speculation, sei es auf die Elbuferbauten, sei es auf die Verlegung der Militäretablissements seiner Zeit das Auge auf das geheimräthliche Grundstück warf, widerstand auch die Excellenz nicht dem lockenden, höchst respectablen Angebote und trennte sich, mit einem weinenden, mit einem lachenden Auge, von dem alten Besitzthum. Das Erste, was die neuen Besitzer aus Berlin thaten, war, daß sie die Miethen gehörig in die Höhe schraubten. Da der Kauf noch in die Zeit vor dem Krache fiel, mußten diese sich's seufzend gefallen lassen. Mittlerweile hat sich das Neustädter Elbquaiproject zerschlagen, die Verlegung der Militäretablissements geht auch nicht so im Handumdrehen, den Berlinern ist das Geld wohl auch alle geworden, kurz, der Geheimrath ist wieder in den Besitz seines alten noch nicht völlig abgezahlten Grundstücks gekommen und hat schmunzelnd die verfallenen Anzahlungen eingestrichen. Was aber das Beste ist: die interimistischen Besitzer haben den Geheimrath der fatalen Mühe überhoben, zu steigern, dieser aber genießt die Früchte der ohne sein Zuthun erfolgten Steigerung mit Seelenruhe. Glück muß man eben haben!

— Hochgeehrter Herr Redacteur! Sie waren so freundlich, auf unsere Fürbitte vor Weihnachten in Ihrem Blatte, dessen Spalten Sie oft in eben so bereitwilliger, wie uneigennütziger Weise dem Rufe zur Unterstützung würdiger Nothleidenden öffnen, auch den armen 86-jährigen Veteran Christian Friedrich Hesselbarth hier, der mildthätigen Liebe hochherziger Menschenfreunde zu empfehlen. Nächst Gottes wunderbarer Führung ist es Ihrer gütigen Vermittelung zu danken, daß wir am Abend des ersten Christtages in Gegenwart des hiesigen Militär-Vereins, dessen ehrwürdiges Mitglied Hesselbarth ist, bei fröhlichem Kerzenschein eines von Kameraden Hand mit wahrhaft kindlicher Aufmerksamkeit geschmückten Weihnachtsbaumes unter herzlichen Ansprachen dem alten Grenadier von Wagram nahe an 80 Thaler — 70 Thlr. sofort in einem Sparkassenbuch angelegt — feierlichst überreichen konnten. Diese, ebenso seltene, wie erhebende Bescheerungsfeier, machte auf alle Anwesenden einen um so tieferen Eindruck, als das von reichen, lebendigen Erinnerungen ergriffene Krieger-Herz beim Anschauen der überraschenden Gaben, mit den sie innig und sinnig begleitenden Segensworten — wie beispielsweise die der Einladung zum Geburtstage eines 86jährigen, auf Jena's, Wagram's, Rußland's, Leipzig's Feldern mitgefochtenen Kameraden, die des pietätvollen Grußes seiner dritten Compagnie des 1. Leib-Grenadier-Regiments; die der vielsagenden Widmung eines zartbesaiteten Heldensohnes unserer Zeit: „Dem Grenadier von Wagram ein Grenadier von St. Privat!" die des schönen, christlichen Kämpfer-Glaubens eines wackeren Schützen von Wagram: „Behüt' Dich Gott! Wir hoffen, uns bald dort oben wieder zu treffen!" und die der herzlich grüßenden Liebe edler Geber und Geberinnen aus verschiedenen Ständen — im Vollgefühl überströmender Dankesfreude sichtlich gerührt war. Allen bekannten und unbekannten Freunden des greisen, nicht müde gewordenen Streiters sei hierdurch unter Ausdruck innigsten Dankes die Hand gereicht mit der freundlichen Bitte, uns in Ansehung der mehrfach gewahrten Anonymität und gewünschten Namens-Verschweigung von der Obliegenheit öffentlicher Empfangs-Bescheinigung entbinden, dagegen gestatten zu wollen, ein Verzeichniß der eingegangenen Liebesgaben unter Angabe des Näheren in der Expedition dieses Blattes zur etwaigen Einsicht für die freundlichen Spender niederlegen zu dürfen. Hartenstein, den 28. Januar 1875. Gerichtsamtmann Neumann, Steuereinnehmer Röber, Pastor Keddel.

— Oeffentliche Gerichtssitzung am 26. Januar. Vor mehreren Jahren fanden sich in den Tageblättern Inserate unter der Aufschrift „für Herren und Damen" rc. vor, in welchen einer jeden Person, auch ohne große Schreibfertigkeit, ein ganz ansehnlicher Nebenverdienst ohne große Mühe zugesichert wurde. Etwaige Offerten waren an die Annoncen-Expedition von Sachse u. Comp. in Bern einzusenden und der Betrag von 30 Kreuzern rc. in Briefmarken beizulegen. Es fehlte nicht an Publikum, das sich betheiligen wollte und eiligst seine beschwerten Briefe nach der Schweizerstadt abgehen ließ. Die bald eingehenden Antworten lauteten durchgängig entgegenkommend, es ward kein Bedenken genommen, den Adressaten nach „eingezogener Erkundigung" als „Assistent" anzustellen und ihn zugleich um weitere Einsendung von 7½ Francs, später 7½ Gulden (sogenannte Theilrisico) zu ersuchen, um ihm die nöthigen Formulare resp. Circulare zustellen zu können. Zum größten Theil gingen die verlangten Gelder ein und nach kurzer Zeit schon folgten die avisirten Papiere dem ernannten „Assistenten" nach. Nun erst bekamen letztere genaue Auskunft, mit wem sie es eigentlich zu thun hatten, denn in gewaltiger Schrift prangten auf den Anstellungsdocumenten „Concessionirtes Centralbureau für Güterverkäufe, Stellen- und Heirathsvermittelungen in Bern". Den nunmehr angestellten „Assistenten" wurde darin entsprechende Provision, Gehalt und Pension zugesichert. Mit der Zeit wurden, da sich die Verheißungen im Allgemeinen durchaus nicht realisirten, Stimmen laut, welche die ganze Manipulation der „Felicitas" in Bern als offenen Schwindel denuncirten und auf gerichtliche Verfolgung des „Concession. Centralcomités" drangen. Von den Assistenten abgesandte Briefe, worin diese um Aufklärung resp. um Zurücksendung ihres Theil-Risicos ersuchten, wurden entweder gar nicht oder nur ausweichend beantwortet. Das schweizerische Gericht entpuppte schließlich den Geschäftsführer der Firma Sachse u. Comp. in Bern als den Leiter des concessionirten Central-Bureaus. Die Verhaftung des Letzteren, eines Kaufmannes Rudolph Faulmann, wurde sofort bewerkstelligt und derselbe vom Berner Geschworenengericht zu 1 Jahr Zuchthaus und 5 Jahr Verweisung aus dem Gebiete der Schweiz verurtheilt. Ende des Jahres 1871 entwich der Angeklagte nach längerer Haft aus der Schweiz. Vor nicht zu langem Zeitraum ward Faulmann in Sachsen ermittelt, auf Requisition des Schweizer Bundesgerichtes verhaftet und an das Dresdner Bezirksgericht abgeliefert. Heute steht er vor den Schranken des Schöffengerichts. Der Angeklagte vertheidigte sich selbst nicht ungeschickt. Auf den Vorhalt, daß er nicht concessionirt gewesen, präsentirt er einen an die „Felicitas" gerichteten und bezahlten Steuerzettel von mehreren Hundert Francs. Das Urtheil lautete auf 1 Jahr Gefängniß, wovon 6 Monate als verbüßt zu betrachten sind. — Die am 27. Januar anberaumte Hauptverhandlung gegen Dankegott Carl Drechsler wurde wegen Feststellung weiterer Thatsachen vertagt.

Witterungs-Beobachtung am 31. Januar, Mittags. Barometerstand nach Otto & Wiesolt hier: 28 Paris. Zoll 7 L. (seit gestern 2¼ L. gestiegen). Thermometer nach Reaumur: 2 Grad über Null. — Die Schloßthurmfahne zeigte Nord-West-Wind. Himmel hell.

— **Elbhöhe in Dresden**, 31. Jan., Mitt.: 80 Cent. unter 0.

Feuilleton.

† „Iphigenie" zu ermäßigten Preisen am Freitag, hatte das Haus nicht ganz gefüllt (infolge der gehäuften Darbietungen). Frl. Ulrich, Hr. Dettmer und ganz hervorragend Hr. Porth, fanden viel Beifall.

† Wie man aus Bayreuth schreibt, wird bei der Aufführung des nationalen Festspieles: „Der Ring der Nibelungen" im Wagner-Theater, das Orchester aus circa 150 Mann bestehen; es werden besetzt: circa 16 erste und zweite Violinen, 10 Violen, 12 Celli, 12 Contrabässe, 7 Harfen, je 5 Flöten, Oboen und Klarinetten, je 2 englische Hörner und Baßklarinetten, 10 Waldhörner, 8 Trompeten; ebenso Posaunen und Tubas in entsprechender Anzahl, 6 Paar Pauken. Diese imposante Schaar wird gebildet durch Mitglieder der Hoftheater-Orchester zu Braunschweig, Dessau, Koburg, Meiningen, Weimar, Berlin, Hannover rc., ausgenommen Dresden.

Briefkasten.

⁂ E. H. Was hat der Halbmond bei den Militärmusik-Chören zu bedeuten? — Haben Sie nie etwas von Janitscharenmusik gehört und daß diese Leute Mohamedaner waren und als ihr Zeichen, wie unsere Soldaten die Fahne, so den Halbmond führten? Zu bedeuten hat der Halbmond eigentlich jetzt nichts, es ist nur noch eine Antiquität, die früher oder später verschwinden wird.

⁂ Abonnent Gustav Z., Neulöbtau. Wie kommt es, daß ich sowie mehrere Abonnenten, die Nachrichten mit 27½ Ngr., und zwar ohne Quittung zu erhalten, bezahlen müssen? — Ganz natürlich, weil Sie dieselben durch die Post beziehen.

⁂ W. u. A. Wer von Ihnen Beiden ist denn der [illegible]meyer, der behauptet Seine infallible Heiligkeit Pionono sei 1830 bis 1836 Offizier in der hannoverschen Armee gewesen?

⁂ Wilhelm Wiedner macht uns darauf aufmerksam, daß in Strehlen noch Menschenhandel getrieben werde. Unmöglich und doch wahr! Ja wir selbst haben uns zum indirecten Mithelfer gemacht; sintemalen in unserm Blatte kündigte sich neulich ein Strehlener „Gesindehändler" an.

⁂ Stammtisch in Zittau. Ob Sie Frau Stadtrath oder Frau Stadträthin sagen, läuft auf eins hinaus. Jedenfalls ist es aber ein Unsinn, die Frau mit dem Titel ihres Mannes anzureden. Die Franzosen sind da weit vernünftiger, da ist die Anrede von der Frau Mac Mahons an bis herab zur Obsthöckerin einfach: Madame.

⁂ J. B. Wegen der Freiwilligenfrage haben wir nun mindestens schon 10,000 mal Antwort ertheilt. Wenden Sie sich an das Kriegsministerium. Die zweite Frage: ob Sie 1ner oder 101er werden sollen, ist so klug und weise, daß wir eine Antwort schuldig bleiben müssen.

⁂ Kronprinz in Meißen: Das Jahrhundert: Natürlich beginnt das Jahrhundert mit 1 und schließt mit 100 (also z. B. 1801—1900 bilden das 19. Jahrhundert). Das Geburtsjahr war nicht das Jahr 1, sondern das Jahr vorher: 0; das ist doch klar wie Kloßbrühe und Geißler'scher Schieler!

⁂ „Billenbäcker" in Bl. Ihre übereinstimmenden Ansichten in Bezug auf Heranziehung auswärtiger reicher Leute nach Blasewitz theilen wir vollkommen; wo Sie nicht übereinstimmen, hat Hr. K. ganz recht. Die Presse ist eine unglaublich starke Macht geworden und Zeitschriften sind das geeignetste und oft einzige Mittel, um fernlebende reiche Leute zur Ansiedelung an einen besonders schönen, gesunden und billigen Orte anzureizen. Inseriren Sie derartig in der Illustr. Ztg., der N. fr. Presse, der Nat. Ztg., den Hamburger Nachr., der Köln. Ztg., „Ueber Land und Meer", so ist das völlig das Richtige.

⁂ J. G. H. Dienstmann. „Gestern nannte mich Jemand „Commissionsrath;" sollte das eine erlaubte Neckerei sein?" — Ja, wie sollen wir das wissen?! Der Commissionsräthe giebts verschiedener Art.

⁂ S. Riesa. Bestens willkommen! Bericht, wie Sie gefunden haben, aufgenommen.

⁂ X. R. Was meinen Sie dazu, daß der Stadtrath seine Gas-Rechnungen vom Januar d. J. in Thalern ausstellt? — Beruhigen Sie sich, betrübte Seele, die Rechnungen sind noch für's vorige Jahr ausgestellt, wo's bekanntlich noch keine Markrechnung gab.

⁂ H. L. 34. Welches Bad ist für Gelenkrheumatismus vorzuziehen; das Hüller'sche Dampfkiefernadelbad oder das irisch-römische Bad? — Das kommt ganz darauf an, welches der Arzt für Ihre Natur als das wirksamste ansieht. Das Hüller'sche sowohl als irisch-römische Bad können beide mit gutem Gewissen empfohlen werden. Das Erstere zeichnet sich durch treffliche Einrichtung, Sauberkeit und ausgezeichnete Wirkung aus; das irisch-römische Bad greift besonders im Anfang sehr stark an. — Ob die Aerzte Wappen haben? — Das ist eine sonderbare Frage. Jedenfalls werden sie eins haben, wenn sie von Adel sind. Oder meinen Sie etwa das oft vorkommende mittelalterliche Bild: Aesculap mit dem Schlangenstab?

⁂ O. Sch. „Ich habe mir den Kopf zerbrochen, ob das Albert-Theater in Neustadt ein Hoftheater oder ein Privattheater ist. Obwohl ich dasselbe als Privattheater bezeichnen hörte und Actien darüber ausgegeben sind, so glaube ich doch daran, daß es ein Hoftheater ist. Was meinen Sie?" — Das Haus ist ein Privathaus, die Verwaltung ist königlich; also die Vorstellungen sind königl. sächs. Hoftheater-Vorstellungen.

⁂ Clavierist im Gebirge. „Welches ist die geeignetste Clavierschule für Jemand, der schon mehrere Jahre fleißig spielte, jetzt aber gewillt ist, zur Verbesserung seiner Technik nochmals von vorn anzufangen um möglichst bald eine höhere Grundlage zu gewinnen." — Kullack.

⁂ G. „Wo wird man ausgebildet, um als Missionär gehen zu können? Was für ein Alter muß man erreicht haben? Ist es mit großen Geldkosten verknüpft?" — In Leipzig giebt es ein evangelisch-lutherisches Missionshaus, dessen Vorstand, wenn wir nicht ganz irren, auf der Zeitzerstraße residirt. Ferner giebt es ein Missions-Seminar in Basel. Rathen möchten wir Ihnen jedoch zu dieser Carriere nicht.

⁂ Ein Abonnent von der Ammenstraße. Wir thun Ihnen hiermit den Gefallen, die curiose Aufschrift an einem Hause der Gerbergasse: „Solde di Ohre verschlosen sei so biede man sich 1 Trebe zu kommen" unsern Lesern zur Be- und Verwunderung mitzutheilen.

⁂ August R. hat in seinem „Verstandeskasten" eine Schreibmaschine ausgebrütet, welche in die Lage versetzt 4—6 Mal zu schreiben. Er ist selbst nicht capabel, ein Modell zu verfertigen, ebenso eins ausführen zu lassen und aus der Hand will er die Erfindung auch nicht geben! Was nun machen? — Ob Sie Carl August erster Classe, was sollen Sie nun machen? Das Gescheidteste ist, Sie vernageln Ihren Verstandeskasten und lassen ihre Zukunftsschreibmaschine ruhig darinne schlummern; Sie wären doch dadurch nur in die Tinte gerathen.

⁂ Ein Abonnent fragt an, was richtig sei: „Turngesangverein" oder „Turnergesangverein"? — Natürlich das Letztere! Mögen die Herren Turner nur recht fleißig turnen, singen und dabei des Königs Gambrinus nicht vergessen.

⁂ A. Z. Ist es nicht die reine Ironie, wenn es in großen Lettern im Inseratentheile der Zeitungen heißt: „Guano der peruanischen Regierung?" — Der Inserateur hat jedenfalls etwas von Mephistopheles in sich; er wollte wahrscheinlich andeuten, daß die jeweiligen Präsidenten von Peru vom Schlage Rabagas seien und deshalb einen fortwährenden Parfüm von — Eau de canaille um sich verbreiten.

⁂ F. Godelmann, Braunschweig. Die Direction der Berlin-Dresdner Bahn befindet sich in Berlin. Wollen Sie sich bei derselben um eine Stelle bewerben, so haben Sie sich an den Director Geh. Oberregierungsrath Heise zu wenden.

⁂ Stammgäste der böhmischen Bierhalle zu Königstein. „Wieviel Localblätter giebt es wohl in Sachsen?" — Die helle Menge! Nehmen Sie Haasenstein und Vogler's Zeitungskatalog her und zählen Sie die sächsischen Blätter zusammen; wir haben dazu keine Zeit.

⁂ X. Y. Z. Daß einer, welcher auf der Universität nicht gewesen und kein juristisches Examen gemacht hat, nicht zur Ab-